

Predigt 3. Fastensonntag Lj B / 04. 03. 2018

Wenn ich vor einer Beerdigung einen Besuch in der Familie mache, erzählen die Angehörigen oft davon, wie sie die letzten Wochen, Tage, Stunden vor dem Tod erlebt haben.

Abschiedssituationen sind Erlebnisse, die Menschen sehr bewegen und die sich entsprechend tief in ihren Erinnerungen eingraben. Die letzten Gespräche, die letzten Worte und letzten Blicke eine Menschen wirken oft ganz lange nach. Selbst dann, wenn der Verstorbene in den letzten Tagen nicht mehr bei Bewusstsein war, erzählen die Angehörigen „Wir waren bei ihm.“ „Ich habe mit ihm gesprochen und ihm die Hand gehalten und hatte dabei das Gefühl, dass der andere das noch gespürt hat.“

Aus wissenschaftlichen Untersuchungen weiß man, dass das Gehör eines Menschen oft auch noch dann funktioniert, wenn andere Sinne schon ausgefallen sind. Die Hand, die man in solchen Momenten hält, kann ein Zeichen des Trostes sein ... für beide Seiten.

Worte und Zeichen ---- davon leben wir vom erste bis zum letzten Atemzug unseres Lebens: Worte und Zeichen, die wir geschenkt bekommen, und Worte und Zeichen, die wir anderen schenken.

Lange bevor ein kleines Kind sprechen kann, reagiert auf es bekannte Stimmen. Irgendwann lächelt ein Kind zurück, wenn Erwachsene es anschauen und ihm mit einem Lächeln begegnen.

Worte und Zeichen schaffen Verbindungen und Freundschaften. Worte und Zeichen stiften tiefe Verbindungen wie eine Ehe. Doch auch die bleibt nur dann lebendig, wenn sie Tag für Tag gepflegt wird... durch Worte und Zeichen.

Umgekehrt hat jeder von uns schon erfahren, wie verunsichernd und belastend es ist, wenn Worte und Zeichen ausbleiben oder verstummen. In vielen Konflikten das „Donnerwetter“ des anderen, das dann die Luft reinigt, besser zu ertragen als eine lang anhaltende Zeit der Sprachlosigkeit.

Worte und Zeichen begleiten unsere Leben vom ersten bis zum letzten Atemzug. Nur durch Worte und Zeichen entstehen Beziehungen und bleiben sie lebendig.

Dieses „Grundgesetz der Kommunikation“ gilt nicht nur für Beziehungen und Freundschaften zwischen Menschen. Die gleiche Grundregel ist auch gilt auch für die Beziehung zwischen Gott und dem Menschen.

Worte und Zeichen schaffen und erhalten Beziehungen. Davon lebt für jedes Sakrament, das wir in der Kirche feiern.

Durch diese beiden Pole „Worte“ und „Zeichen“ bilden auch das **Grundgerüst** für die Feier der Messe. „Worte“ und „Zeichen“ sind sozusagen die **Spielregeln** für das „heilige Spiel“ vor Gott und mit Gott, das wir in der Liturgie feiern.

Pfarrer Antony hat mich gebeten, dass ich mich in diesem Jahr um die Ausbildung einer Mädchengruppe auf den Messdienerdienst kümmere. Nachdem die Mädchen in den Weihnachtsmessen das erste als Kerzenträgerinnen dabei waren, wird es nun ernst mit dem eigentlichen Altardienst. Denn kurz nach Ostern ist die Aufnahme. Bis dahin muss alles sitzen.

Für die erste Übungsstunde habe ich zwei Dinge mitgebracht: einen Brief und einen Geschenkkarton. Ich habe den Brief gezeigt und die Mädchen gefragt: „Was passiert, wenn Ihr aus der Schule kommt und jemand Euch sagt, dass ein Brief angekommen ist?“

„Zuerst gucke ich, ob da ein Absender drauf steht“, erklärte eines der Mädchen. Ja, das stimmt. Bevor wir einen Brief öffnen, stimmen wir uns auf den Absender ein. „Was ist da gekommen? Eine Rechnung? Eine Einladung? Ein persönlicher Brief?“

Wenn es ein persönlicher Brief oder eine Einladung ist, freuen wir uns darüber. Manchmal ruft uns ein Brief oder eine Karte aber auch in Erinnerung, dass wir uns eigentlich bei unserm Gegenüber schon längst mal hätten melden wollen... oder dass wir einen Geburtstag oder einen anderen wichtigen Anlass verpasst haben.

Bei der Messe stimmen wir uns im Eröffnungsteil auf Gott als „Absender“ ein. Wir kommen mit unserem Alltag zu Gott, der durch Jesus zu uns spricht. Wir bitten ihn um seine Nähe und sein Erbarmen und bringen im Gloria unsere Freude über Gott ins Wort.

Danach wird das **Wort Gottes** verlesen in der Lesung und im Evangelium. Beim Antwortgesang und bei der Auslegung in der Predigt finden wir Zeit zum Nachdenken über die Frage, was dieses Wort Gottes aus der Bibel für uns im 21. Jahrhundert bedeuten könnte. Schließlich passierte das Gleiche wie beim einen persönlichen Brief, den wir bekommen: Wir lesen ihn; wir nehmen uns Zeit zum Nachdenken und wir antworten. Diese Antwort ist im Wortgottesdienst am Sonntag das Ja zu Gott, das wir im Glaubensbekenntnis gemeinsam mit der ganzen Kirche erneuern. Das Ja zum Mitmenschen bringen wir in den Fürbitten ins Wort.

Das Ankommen und die Einstimmung, das Lesen und Hören vom Wort Gottes, die Zeit zum Nachdenken und für der Gedankenanstoß für die Auslegung und die doppelte Antwort im Ja zu Gott und Ja zu Mitmenschen sind die Grundelemente im ersten Teil der Messe.

Mit den Messdienerinnen haben wir dann auf die Geschenkbox geschaut. Dort wo Gott uns Menschen beschenken will, braucht es wieder eine Vorbereitung. In der Gabenbereitung bringen die Messdiener stellvertretend für die Gemeinde Brot und Wein zum

Altar. Brot und Wein sind dabei ein Bild für unser Leben mit aller Sorge und Last und mit Dank und unseren Hoffnungen.

Gott nimmt diese Gaben an und macht daraus SEIN GROSSES GESCHENK, wenn unsere Gaben durch die Bitte um den lebensspendenden Geist Gottes und durch die Worte Jesu aus seinem Abschiedsmahl gewandelt werden zu einem Zeichen der Liebe und der Gegenwart Jesu.

Im „Vater unser“ antworten wir betend und dankens auf das Geschenk Gottes, bevor wir im Friedensgruß auch unser Ja zu unserem Nächsten erneuern. Danach ist dann dann jeder einzelne Gläubige eingeladen zur Begegnung mit Jesus Christus. Im Essen des Brotes ... im Empfang des Leibes Christi ... wird Jesus selbst zum Teil meines Lebens. Und gleichzeitig lädt er mich und alle anderen, die zur Kommunion gehen, dazu ein, dass wir an seinem Leben teilnehmen.

So bleibt uns nach der Kommunion die Zeit zum persönlichen Danken, bevor wir – gestärkt durch die Begegnung mit Jesus Christus und getragen vom Segen Gottes – wieder in unseren Alltag hinausgesandt werden.

Worte und Zeichen sind die Voraussetzung, damit eine Beziehung und damit eine Freundschaft entstehen, wachsen und lebendig bleiben kann

Das gilt für unseren alltäglichen Umgang mit anderen Menschen; die gleiche Grundregel gilt auch für die Beziehung zu Gott und die Pflege der Freundschaft zu Jesus Christus.

Dort, wo wir das Wort Gottes als Zusage an jeden von uns erleben, und dort, wo wir die heilige Kommunion empfangen als Liebeszeichen Jesu, dort kann der Glaube lebendig bleiben und wachsen. Durch Jesus **hält Gott unsere Hand, nimmt er uns voll Liebe in den Arm... so wird ER eins mit uns und wir mit ihm.**